

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder deren Ausgaben abgezahlt: vierzehntäglich 4.-5., bei zweimaliger täglicher Auslieferung im Preis 4.-5.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierzehntäglich 4.-5.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Die Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungsverkäufern 10 Pf.

Heftchen und Umschlag:

150 Schreibpapiere 10 Pf.

Zeitungspapiere 8.

Blätterpostkarten:

Alfred Holt, Sachsenhäuser Unterstrasse 3 (Hausnr. Nr. 4046), 2. OG (ca. Sachsenhäuser Straße 14 (Benzstraße Nr. 2046) u. Königstraße 7 (Benzstraße Nr. 7006)).

Haupt-Poststelle Dresden:

Marktstraße 54 (Benzstraße 11 Nr. 1729).

Ganz-Poststelle Berlin:

Charlottenburg, General-Vorsteher des Reichspostamtes VI Nr. 4000.

Montag den 29. August 1904.

Nr. 440.

Das Wichtigste vom Tage.

* Der italienisch-schweizerische Handelsvertrag ist am Sonnabend unterzeichnet worden.

* Das baltische Geschwader der russischen Flotte ist gestern auf zwei Tage in See gegangen. (S. russ.-jap. Krieg.)

* Es bestätigt ist, daß die Japaner das Geschwader im Nordischen Port Arthur genommen haben. (S. russ.-jap. Krieg.)

Russland und England.

Über London geht uns zur Bedeutung der infolge der jüngsten Vor kommisse zwischen Russland und England schwierigen Angelegenheiten folgende Darstellung zu, die Petersburger Einflüsse allzu deutlich erkennen läßt, um sie quatschig hinzunehmen.

In unverantwortlichen Verträgen aus Petersburg wurde in letzter Zeit wiederholt behauptet, daß in gewissen Kreisen Russlands das Bestreben bestand, durch eine Verschärfung und Provokierung Englands aus der augenblicklichen Lage in Ostasien herauszukommen. Man wolle dem Unterliegenden den Stachel durch die Herbeiführung einer Wendung nehmen, in der man sich einer Gruppe von Feinden, statt der einen jungen ostasiatischen Macht allein, gegenüber befinden würde. Die russischen Kreisen betonten man demgegenüber, daß zunächst die Prämisse dieser Beweisung anzusehen sei. Russland sei durchaus noch nicht in der Lage, sich als geschlagen zu erkennen, auch nicht, wenn des Generals Kuropatin Meisterhaft angesichter strategischer Rückzug nach dem Gelände, in welchem die Konzentrierung mit den nachgedrängten Armeekreisen stattfinden soll, nicht ohne Gefahr durchgeführt werden könnte, die mit weiteren Verlusten verknüpft wären. Man steht, vom russischen Standpunkte betrachtet, nicht am Beginne des Endes, sondern am Ende der ersten Spalte des Feldzuges.

Was die Verhandlungen mit England betrifft, so ist Russland sicherlich in jeder Weise gewillt, auf den alten Pfad einzutreten, der zur Detente und zur Annäherung zwischen beiden Staaten führt kann und, wenn auch zunächst nur mit langsamem, so doch mit günstigstem Erfolg bereits beschritten war. Die England glänzende Stimmung, dank welcher damals freundliche Eröffnungen russischerseits in gleichem Sinne erwidert wurden, besteht auch jetzt noch durchaus vor. Der russische Regierung hat es stets völlig fern gelegen, dem internationalen Handel unnötigerweise Schwierigkeiten zu bereiten und Schädigungen zuzufügen. Sie würde im Gegenteil nichts leidlicher wünschen, als mit allen auf freundlichem Fuße zu leben. Aber zunächst ist die russische Regierung ebenso wenig im Stande, auf dem entfernten Schauplatz alles in der opportunistischen Richtung zu lenken, wie es der ostasiatische Gegner vermögt. Ein russischer Kreuzer auf hoher See

steht ebenso außer direkter Führung mit der Staatsleitung, wie der Kapitän des japanischen Kreuzers bei dem bedauerlichen Zwischenfall in Tschifu eine solche mit der Zentralbehörde hatte. (So liegt man in Petersburg.)

Das Petersburger Kabinett wird in der verwirrtesten Frage der Neutralitätsgrundlage für den Seehandelsverkehr und die kriegsführenden Flottenabteilungen zweifellos sein Möglichstes tun, um den englischen Vor schlägen entgegenzutreten, ohne die eigene Position bloßzustellen. Dies wird gewiß wesentlich auch dadurch erleichtert, daß der Ton der englischen Note ziemlich weich durchaus nicht ein derartiger ist, daß er die Verhandlungen erschweren könnte. Es ist übrigens in gewisser Beziehung auch nicht ohne Bedeutung, daß durch das Aufstehen und die Bekämpfung der jüngsten Zwischenfälle das Interesse der öffentlichen Meinung sich überwiegend auf sommerliche Momente konzentriert hat. Alle sonstigen etwa möglichen Fragen der äußeren Politik sind dadurch weit zurückgetreten und das kann auf den Gang der Verhandlungen nur wohltrudend wirken. Man könne sich daher der Hoffnung hingeben, daß eine für beide Teile, wie für die internationale Interessen befriedigende Lösung gefunden wird.

Die russische Staatsleitung denkt ebenso wenig wie die japanische auch nur einen Augenblick daran, den internationalen Verkehr unmöglich zu machen. Gerade hierüber befinden leider keine Urteile, ebenso wie solche über die künftige Haltung Russlands in der Mandchurie verbreitet wurden. Russlands Handel ist weniger entweder als derjenige anderer Staaten und steht noch ganz außer Verhältnis mit seinen enormen Gütersummen, für die Bekämpfung Russlands, daß es eine solche Handelspolitik gegenüber den internationalen Verkehrsfolgen, ist man überzeugende Beweise schuldig geblieben. Wenn es nicht zum Kriege gekommen wäre, hätte man vielleicht jetzt schon ein gerechteres Urteil darüber erlangt, welchen Kampf am östlichen Ozean dem internationalen Westen am meisten dient. Auch hierüber ist noch kein abschließendes Urteil ausstufen.

Von dem offensichtlich russisch-ostasiatischen Charakter, der an manchen Stellen geradezu naiv zu Tage tritt, hat dieser Rancierungsversuch doch auch seinen ernsten politischen Wert; er zeigt nämlich, wie sehr man in Petersburg zur Zeit bemüht ist, jegliche europäische Entwicklung zu vermeiden.

Der Aufstand der Herero.**Kaisertliches Gedenkblatt.**

Der Kaiser hat für die in Südwestafrika Gefallenen, aber vor einer Krankheit Verstorbenen neuerdings ein Gedenkblatt erlassen, das den Hinterbliebenen durch das Oberkommando der Schutztruppe sofort nach Bekanntwerden des betreffenden Todesfalls ausgestellt wird. Das Blatt zeigt den gefallenen Major St. Georg, dessen Vater einen Vordeckeransatz haben, Pausen, Trommeln, Kürassierhorn und Helm niedergält und trägt folgende Inschrift: "Gedenkblatt für . . .

allerdings ein ganz Teil jünger als ich, aber kennen sollte ich Sie doch —"

"Doktor Franz Nunge ist mein Name." Wir tauschten die Farben.

Natürlich kannte er mich nun sofort, kannte auch den Zweck meiner Reise: mir war die Stelle als Oberarzt des städtischen Krankenhauses in Stolpwich angeboten worden, und bevor ich mich entschied, wollte ich meinen zufälligen Wirkungskreis an Ort und Stelle einmal in Augenhöhe nehmen. Der Major rührte sogar noch, daß ich gleichzeitig mit seinem zweiten Sohn, der bei Beaumont gefallen war, im Brüderkriegsjahr das Abiturientenexamen gemacht, und freute sich nicht wenig, daß ich, mit wunderbarer Lebendigkeit aus der Graut der Jahre aufzutun, ihm manchen schönen Zug seines gelebten Ideal aufweisen konnte.

So kamen wir, wie es bei engsten Freunden unter solchen Umständen sich leicht gibt, in ein lebhaftes Frage- und Antwortkreuzfeuer: Namen auf Namen aus meiner Jugendzeit flog zwischen uns hin und her, und endlich, aber mit Bangen, tat ich auch die Frage nach ihm, dem liebsten Freunde meiner Kind- und Jugendjahre, der mir durch unerklärliche Bürgung so rätselhaft entflohen und dann wie verschollen war: Tassilo Marzin. Ich sprach den Namen högernd aus; mir war's, als möchte ich eine Antwort hören, die mir über die ersten Tage in der wiedergewonnenen Heimatstadt einen grauen Schleier breiten könnte. Und doch, wie ich ihn aussprach, antoll mir mit sämlicher Schnelligkeit eine heftigste Blutwelle zum Herzen. Noch einmal fühlte ich die Säsigkeit leidenschaftlicher Jugendfreundschaft. Ich hol' den stillen Seiten hinter dem väterlichen Bäderhäuschen, in dem ich mit Tassilo noch einen Tag voll inniger Schülerbrüderlichkeit, nach zwölfeinhalb Jahren, Hergeschichten erzählt, nach zwölfeinhalb Jahren, und umarmung und Kuscheln — die wie uns sonst noch keiner Primaerstette mir "Sie" genannt. Es war wie die Erinnerung an erste ferne Liebe. Und wie wir uns gesäumt hatten, als sein

Vater, der gute alte Pastor Marzin, uns erst wegen unserer englischen Gesichter genetzt, bis er dann merkte, es sei unser junger Herrn so ernst damit, wie es eben erster Freundschaft und erster Liebe nur ernst sein kann.

"Tassilo Marzin?" wiederholte der Major — "und von dem wissen Sie nichts? Der war ja mit Ihnen und meinem Axel zusammen in Prima und im Kriegsgempen unter dem famosen alten Direktor Schütz."

"Freilich, freilich war er das; aber seitdem — —"

"Nun ja," meinte er, "ich kann mir's wohl denken, daß auch Sie mit ihm verfallen sind wie alle, die mit ihm in Stolpwich jung waren."

"Nicht eigentlich verfallen," entgegnete ich; "es muß irgend etwas Unheimliches über ihn gekommen sein, schon vor langer Zeit, ich denke, gleich nach dem Kriege, und das hat uns auseinandergerissen."

"Also auch Sie wissen nicht, was es gewesen sein kann?" fragte der Major.

"Ich weiß überhaupt nichts von ihm, als daß er

schwerwundet aus dem Kriegsschauplatz in Bothenringen in Lazarett kam; das hat er mir durch eine kleine Goldpostkarte von dort mitgeteilt. Später, aber natürlich erst nach Jahren, ich denke, es war 1874, erhielt ich eine gedruckte Anzeige seiner Vermählung mit — —"

"Mit einem Fräulein von Sibewitz, nicht wahr?"

"Richtig. Witt Emma von Sibewitz. — Gott, daß

einem so etwas entfallen kann, und ich war doch in

Sekunde und Prima mit zwei Sibewitz zusammen. Über

das sind nun bald 15 Jahre her, Herr Major."

"Ja, so viel, wie mein Axel tot ist. — Nun, und dann?"

"Ein Jahr darauf bekam ich von Marzin wieder so

eine kohlerige, gedruckte Anzeige: ein Sohn war ihm

geboren; aber auf alle meine Glückwünsche, Briefe und

Mittagen keine Antwort. Ich hab' mir keinen Dees drauf machen können."

"Wundert mich nicht groß," sagte der Major und strich

die Schnurkordel zwischen den Fingern.

"Also auch aus Stolpwich!" Und der Major blieb

mich an, als mache er mich unabdingt kennen. „Sie sind

Abend-Ausgabe.**Leipziger Tageblatt****und
Anzeiger.**

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

die Gespaltene Petrigelle 25 Pf.

Reklame unter dem Reklomstempel (Gespaltene) 75 Pf. nach den Sammlernachrichten (Gespaltene) 50 Pf.

Zehntausender und Ziffern entsprechend höher. — Gebühren für Nachdrucke und

Übernahme 25 Pf.

Annahmestellung für Anzeigen:

Abend-Ausgabe sonnabends 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe nachmittags 4 Uhr.

Abend-Ausgabe, aus mit der

Zeitung, ohne die Fortsetzung 40 Pf.,

aus mit der Fortsetzung 40 Pf.

Reklame ist wochentags unterschriften

gefordert von früh 8 bis spätest 7 Uhr.

Drau und Verlag von G. Pöhl in Leipzig

Qu. Dr. W. & W. Klaiber.

98. Jahrgang.**Port Arthur.**

Vom japanischen Belagerungsstoß vor Port Arthur wird gemeldet: Japanische Infanterie ist nach schweren Angriffen in den südöstlichen Bereich des Forts eingedrungen. Von der Fortsiedlung vor Port Arthur gelangt die Artillerie jetzt von dort aus das Feuer gegen die innere Festung, die Sungisan-Fort, eröffnet.

Das Sungisan-Fort liegt an der Stelle, wo die West- und

die Nordfront der Belagerungen Port Arthur zusammen

liegen. Seit dem ist die Festung belagerte

Arme von unschätzbarem Wert. Bis dem äußerst

fortgeschrittenen Belagerungsstoß bis zu der zweiten inneren

Festung, den Sungisan-Forts, in einer Entfernung von etwa

drei bis vier Kilometer. In dieser Wehrung dürfte die tatsächliche

Urtage der gestern veröffentlichten Nachricht vom

Tag Port Arthur zu erkennen sein. Berichte aus Port

Arthur in Manchuria erläutern die Verteilung der

Belagerungen des "Marja" und "Kurey" im Baltsischen

Schiffes treten der Bericht, daß die Zeitung sich nicht

mit dem Krieg beteiligen sollte.

Die Besetzung der entwaffneten russischen

Kriegsschiffe.

Japan verlangt, daß die Mannschaften der hier besetzten russischen Schiffe, wie in Tsinling von Deutschland, auch hier von China festgehalten werden. Japan wurde zu dem Verlangen veranlaßt durch die Widerstellung der Besatzungen des "Marja" und "Kurey" im Baltsischen

Schiffes treten der Bericht, daß die Zeitung sich nicht

mit dem Krieg beteiligen sollte.

Nach einer Meldung der "Königl. Asz." ist übrigens das

baltische Geschwader unter Führung des Kontreadmirals

Koschewnikow am 25. wie es heißt, auf zehn Tage

in See gegangen. Das Geschwader befindet sich die

Kreuzer "Vladimir Monostor", "Aurora", "Klimas" unter der

Fähnrich "Oskarjka" unter der Flagge des Kontreadmirals Tscheslaw,

der Panzer "Barbarin", "Imperator Alexander II.", "Kojas Simeon" unter der Flagge des Kommandanten des Ge-

schwaders, die Panzer "Sissi", "Weiß" und "Borodino", der

Kreuzer "Admiral Nachimow", die Torpedobootszerstörer

"Burnt", "Dobry", "Sokow", "Djapresch", "Dorri" und

"Bleibach".

Der neue „Unfall“ des „Orel“.

Als am Freitag in später Abendstunde der neue "Unfall" des neu erbauten Panzerdampfers "Orel" im Hafen von Kronstadt bekannt wurde, berichtete nur eine Stimme der Besatzung, aber weit weniger über den Unfall selbst, als nachmittags ein neues Attentat dorthin, als über die unverantwortlichen amtlichen Veröffentlichungsversuche. Sohn am frühen Morgen gegen Tannen und einzelne Batterien in der Richtung nach Tsinling. Die Verbündeten müssen auf beiden Seiten groß sein. Die Ereignisse scheinen auf eine Hauptfahrt um Tsinling hinzugezogen.

Nach einer Neutellung beobachtet es sich so, daß die Maschinen des "Orel", als er sich in Bewegung setzte, ein ganz eigenartiges Feuerwerk bilden ließen. Man sieht sofort eine Unterordnung an und entdeckt, daß der verdeckterhand hält die Hauptpläne der Hauptverbündeten an den Maschinen mit Sond bedient waren. Und dabei werden die Schiffe der baltischen Flotte im Hafen einer ununterbrochenen, scharfen Beschuss ausgesetzt. Neben dem Tiefenwellen, die natürlich ebenso wenig, wie bei dem ersten Attentat gegen den "Orel" durch Offiziere der See teilgenommen haben.

Man vermutet natürlich, daß beide Attentate auf ein und dieselbe Person zurückzuführen sind, hat aber keinen

Wirklichkeit verbü